



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 7. Cap. Einer auß den vier Seraphinen verletzt Sr. Joannæ das Hertz mit einem Pfeil: Christus nimbt folgends ihr Hertz herauß und reinigt dasselbe: Derselb himlisch Brautigam ernewert auch mit ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

Das 7. Capitel.

Einer auß den vier Seraphinen verlezet Er. Joanna das Herz mit einem Pfeil: Christus nimbt folgens ihr Herz her, auß und reinigt dasselbe: derselb himmlischer Bräutigam ernewert auch mit seiner Braut Joanna den geistlichen Ehestand/ und verwechseln beyde ihre Herzen.

Die Königen in Persien pflegten vormahlen ihre Ehepacten mit dem Blut ihres Daumens zu underschreiben und zu bekräftigen: Christus aber der höchste König der Ehren/ und seine Braut Er. Joanna von JESUS Maria, habennit mit dem Blut ihrer Fingern/ sondern so gar mit dem Blut ihrer Herzen ihre geistliche vermählung bestärte und versieglet; zu diesem End/ hat der Herr seiner Braut Joanna Herz zuvorderst von aller menschlicher und vollkomner neigung/ von allem irdischen Staub reinigen/ und ganz wie einen Himmel machen wollen: Solches aber hat sich folgender gestalt zugeragen. Wie Joanna einsmahl in einer gar hoher Contemplation oder Göttlicher Beschawung vertieffet war / erschiene ihr ein Seraphim in Gestalt eines kleinen und rötigen/ aber über alle maß schönen Jüngleins: Er hatte in seiner Hand ein Instrument gleich einem lichten Strahlen/ der vornahm wie ein Pfeil oder Spieß gar scharpff und spitzig war; Nachdem er nun diesen himmlischen Pfeil in der Hand herum geschwenckt/

stosse er denselben der Braut Christi Joanna in ihre Brust/ also daß der Pfeil oder Spieß ihr Herz durchdrunge; wie aber hernacher derselb her auß gezogen ward/ bliebe Joanna in einer gar lieblicher Dymnade als wäre sie ohne Wesen und Leben/ dergestalt/ daß ihr gedanchte sie würde sterben/ so doch eines so sanfften und über süßen Todes/ daß die verlebte Braut vermeinte es wäre solch Leben nicht in dieser Welt zu finden; das diesem Tode könnte vergleichet werden; Joanna gibt dieses selbst mit großer Aufrichtigkeit an Tag/ da sie in heiliger Einsalt also sagt in ihrem Leben: „ Nachdem der Seraphim mich verwundet hatte/ in deme er mir hernacher den Pfeil her aufzoge/ hatte mich gleich als todt gelassen: hier aber werde ich schwerlich sagen können was meine Seele empfunden habe; ich sag allein/ daß es ein lieblicher todt gewesen/ und daß ich nit hätte wider leben wollen/ auff das nemlich mit einer Creatur weiters nit conuersiren oder umbgehen möge: inmassen es eine merckliche Pein ist einer also beschaffener Seelen/ mit einige menschen umbzugehen/ sinemal

„alle Ding dieses Lebens ihr ein peinigender
 „Tode seind. Auf diesen Wirkungen/ist
 „fürlich abzunehmen / daß das Herz dieser
 „Göttlicher Braut von aller menschlicher
 „Neigung gereinigt war; Ihr Bräutigam
 „aber war nit begnügert / daß es mit einem
 „Göttlichen Pfeil durch die Hand eines Se-
 „raphims verwundet were / sondern er selbst
 „hat ihr das Herz auß der Brust ziehen/und
 „mit seiner Hand widerumb hineinsetzen
 „wollen.

Als seine Braut am folgenden Tag in
 ihrer Cellen im Gebett ware / seind ihr die
 Glorwürdige Vatterarchen Dominicus und
 Franciscus erschienen: „ Tochter (sprachen
 „ sie) bereite dich / Gott kombt dich zu besu-
 „chen und große Wunder zu wirken; hier-
 „auff hat sich die Braut Christi mit aller
 „möglichster Zucht und höchster Ehrerbietung
 „bereitet/und der Anfunfft ihres Gottes und
 „Herrn erwartet: Uunderdessen sühre sie 2. En-
 „gel in ihre Cell hinein kommen / und daß ein
 „jeder in der rechten Hand ein wohl geschleffe-
 „nes Scheermesser hatte: gleich darauff kam
 „auch Christus d. Herz hinein/ertratte zu seiner
 „Braut/namte eins von den Scheermessern/
 „öffnete ihr mit selbigem am einer Seiten
 „die Brust/und nachdem er seine allerheilig-
 „ste Finger durch die Wund hineingestochen/
 „sohe er seiner Joannæ das Herz her auß/there
 „auch drey Schmitte darin/ drückte es mit sei-
 „nen Göttlichen Händen also/das Blut auß
 „den Wunden kame: und weisen Joannæ
 „Herz am einer Seiten etwas entfarbet
 „war/ drückte ers noch härter auß/bis es
 „ganz roth und so klar wie ein Rubin erschie-
 „ne. „Meine Braut (sprach er hernacher)
 „ist ist dein Herz wie es soll seyn / und
 „kanstu nunmehr mit einem reinen Herzen
 „von mir bitten was du wollest. Dieß große

Wunderwerck ist nicht geschehen durch ein
 Gesicht daß ihrer Vernunfft oder ihrer Ein-
 bildung vorgekommen ist / sondern hat sich
 leiblich zugeragen, dergestalt/daß der Braut
 Christi warhaftig und in der That die Sei-
 te durch eine Wund von 4. Finger breit er-
 öffnet blieben / und hat Joannæ dieselbe
 Wund innerhalb 14. Tagen mit scharffen
 Arzeneyen geheilet / das Maß heichen der
 Wund ist auch jederzeit verbleiben; Kaum
 aber ware diese Wund der Liebe geheilet / da
 ist abermahl die Göttliche Majestät seiner
 geliebter Braut erschienen / hat auch aber-
 mahl am derselben Seiten ihre Brust er-
 öffnet / und hat ihr Herz mit seiner Hand
 betastet und behandelt/auff daß es desto be-
 quemer were das Göttliche Feuer zu empfan-
 gen; „ Tochter (sprach er zu seiner Braut)
 „dies thue ich damit du den Unterscheid
 „under deinem vorigen und deinem jetzigen
 „Herzen erkennen mögest/verhin ware das
 „Blut so drauß stoffe bleich und entfärbet,
 „anjess aber ist es rötzig: Hierdurch wolte
 „der Herr seiner Braut zuverstehen geben/
 „daß sie nunmehr durch seine Göttliche
 „Gnad von aller Unvollkommenheit gerei-
 „nigt were.

Nachdem nun Sr. Joannæ erzheter
 massen durch die Gnad Gottes gereinigt
 und Göttlich gemacht ware / hat sie mit ih-
 rem himlischen Bräutigam ihre Geistliche
 Vermählung erneuert und bekräftiget /
 dieses ist folgender Weis geschehen; Eins-
 mahl als Sr. Joannæ in einer überaus ho-
 her contemplation oder Beschawung be-
 griffen ware/erscheine ihr die Himmel. Kö-
 nigin/ sambt der Mutter S. Clara, S. Ca-
 tharina von Sena, der h. Mutter Teresa von
 Jesus, S. Ursula sambt den 11000. Jung-
 frauen / und anderen unzählbaren Heiligen.

Der Königlichen Mutter folgte gleich ihr Allerheiligster Sohn Christus JESUS, von seinen Heyligen und Englen begleitet. Wie nun diese ganze himmlische Versammlung vor ihrem König und Herrn stande/ stenge die Königin ahn zu reden und sprach zu Sr. Joanna: „Tochter/ hier siehestu mein Allerheiligsten Sohn/der kommen ist/ mit dir die Geistliche Ehevermählung zu halten; Als die Dienerin des Herren diese Red hörte/ warff sie sich mit tieffer Demuth nieder / und gab also auff der Erden aufgestreckt zur Antwort: „O Herscherin des Himmels/ ich bin so großer Gnad nit würdig. Es geschicht nit (antwortet die Königin) als weren in dir einige verdienste/ dan dieser gestalt thete mein Sohn nicht viel/ in deme er dich zu einer so hoher Würde erhebet: Er ist willens durch seine Gnad/ und ohn deine Verdienste diese Wohlthat dir zu thun. In deme die höchste Königin diese Wort sprach / nam sie die rechte Hand ihres allerwehresten Sohns und der demütiger Sr. Joanna, und legte diese beyde Hände zusammen/ umbgab auch dieselbe mit einem Band der mit 5. gar köstlichen Steinen in Form eines Kreuz gemacht war: Der Braut aber henckte sie einen gar köstlichen Rosenkranz ahn den Hals; Ihr Göttlicher Bräutigam hat auch seine Joannam gar stattlich begnadet: Er lagte seine Göttliche Hand an ihre Brust/ zog ihr Herz heraus und sprach: „Meine Braut/ ich neme dir das Herz abermahl herauf zum Zeichen dieses Geistlichen Ehestands. Hernach zeigte er der Braut ein gar brennendes Herz und sprach: „Meine Joanna, kennest du dein Herz? Die Braut befah gar genau das Herz so ihr Bräutigam ihr zeigte und sprach: Mein

Herz/ dies scheint mir nit dasselbte Herz zu sein/ so deine Majestät mir hat herausgenohmen; Das ist die Wahrheit / meine Braut (antwortet der Herr) dies ist mein Herz/ und das selstu haben/ weil ich das deinig hab. Die demütige Braut zitterte auff diese sonderbahre Verheißung/ und war in Forche / es mögte dieses eine Verspottung des bösen Geistes seyn: Der Herr aber kam ihren Gedanken alsobald entgegen und rief überlaut mit einem Seuffzer: O du Adams Tochter! wie lang soll diese deine Forche wehren? Was söchrestu/wo nichts zu söchren ist? war wirstu mir endlich zutraven und glauben/das diese meine Günst und Gnaden seyn/ die ich dir verleihe? Herr (antwortet seine Braut) alldiewellen ich solche Gnad nit verdiene / so ist nicht viel das ich also söchre. Also ist (sprach der Herr) aber siehestu nit was diese Gnaden in deiner Seelen wirken? Empfindest du nicht das sie hierdurch mehr schamroth und verdemütigt wird? Dies ist ja ein klares zeichen/ das solche Gnaden von mir herkommen; derhalben empfange dieselbe mit tieffer Demuth und ergebenem Gemüth/ in Erkenntnis das du solche Günst nit verdienst. Hierauff gabe der Herr seiner Braut die Hand / hob sie von der Erden auff/ setzte sie auch neben sich mit großer Lieb/ und nachdem er seine Joannam mit sonderbarer Liebkosung und Erweisung großer Freundlichkeit umbfangen/gabe er ihr sein Herz/ und setzte es in ihre Brust / und dieser gestalt haben die beyde Verleete ihre Herzen verwechselt: Christus der Herr behielt das Herz seiner Braut Sr. Joanna und Sr. Joanna behielt das Herz Christi ihres Bräutigams. Nach diesem

Damen

kamen die Engel und bekleidten die Braut mit einem gar weissen Rock / und sprachen zu ihr: „Unsere Schwester / dieß ist die ganze Zeit deines Lebens diesen Rock wohl bewahrest / mercke auch / daß auff so reinem und weissen Kleid / die geringste schwarze Farb sich vielmehr erzeigen würde; Nachdem die Braut also gekleidet war / lagte sie sich vor den Füßen ihres Bräutigams nieder / und sprach zu ihm mit aller tiefster Demuth: „Siehe hier ein Nichts. Meine Braut (antwortet der Herr) alle Ding hab ich von nichts erschaffen / und also von deinem nichts werden dich meine Varmherzigkeiten erhöhen; Hiermit gabe Christus der Herr und seine allerheiligste Mutter ihr den Segen und namen ihren Abscheid: Die Beschreibung aber und Ueberschreibung der Ehepaaren dieser Geistlicher und himlischer Ehe / haben sie bis auff einen andern Tag ansehen lassen.

Was soll man aber vermuthen von dieser Braut Christi / welche anhero lebte mit dem Herzen ihres Göttlichen Bräutigams? das Herz / ist nach Lehr des Weisen Aristotelis lib. 3. de Part. animal. der Anfang des Lebens / das Herz machet oder zeiget urspruncklich den lebhaftigen Geist / samet allen seinen Wirkungen: Das Herz lebt am ersten / und stirbt am letzten. Was wird dan diese reine Creatur für ein Leben geführt haben / in deme der Ursprung ihres Lebens das Herz ihres Herrn und Gottes war? Sie gibt selbst hiervon etwas zu verstehen durch folgende Worte * Er hat mir sein Herz gegeben / ich sehe daß dieß viel ein ander Herz ist als mein voriges: dermassen ist es von den weltli-

chen und irdischen Dingen abgesondert / als lebte ich nit in der Welt. Gott sey gebenedeyet / daß diese Absondernung also ein immerwehrendes Verdienst wircket / und daß die Liebe Gottes in mir zunimbt / und zwar dergestalt / daß ich nit lebe als nur wan ich mit ihm allein umgehe / und mit Leuten handle die mich zu mehrer Vereinigung mit seiner Göttlicher Majestät auffmuntern und stärken. Dieß ist deme meine Seel anhängig ist / und wofern ich könnte von diesem Leib und ernen Gebett entlöset werden / wolte ichs für Lieb annehmen / auff daß ich nemlich von allen Dingen los und frey were: ich bin auch im leiden aller Mühseeligkeit gar wohl zufrieden / also daß hierin meine Ruhe und Erleichterung ist: Hingegen betrübten mich die Gnaden welche ich vom Herrn empfanget weilen ich nemlich dieß selbe nicht verdiene. „

Der Tag kam heran / daß die jetzt gemelte himlische Hochzeit solte schriftlich bekräftigt und versieglet werden: Wie nun die Braut Christi in ihrem Gebett versamlet war / thete sich der Himmel auff / und ward der Ewige Vater sambt seiner himlischen Hoffstatt bereit gleichsam eine große Solemnität anzuschauen. Hierauff sah die Geliebte Braut ihren Bräutigam herankommen: vor Seiner Majestät came der Heilige Martyr S. Peter mit einem Creuz das wie ein Zindel in die Höhe gehoben war: Oben am Creuz ware wie eine königliche Cron / und mitten in dieser Cron waren zween Nägel geheffret / der Heilige Martyr aber stunde vor der Braut Christi still / und die Göttliche Majestät schlug beyde Nägel ab vom Creuz / und hielt sie in der rechter Hand: „Meine

„Braut (sprach Christus) die Eheliche
 „Verbindung ist eine unaufflöbliche Ver-
 „einigung dardurch der Man und das
 „Weib eins werden. Also müssen wir bey-
 „de eins seyn / und zwar dergestalt / daß
 „nichts uns vertheilen könne / eins unser
 „wollen / eins unser Will / und eins muß
 „unser Herz seyn. In deme der Verliebte
 Bräutigam dieß sagte / nam er sein Herz
 und das Herz seiner Braut / und näglete
 beyde Herzen mit herbesagten Näglen so
 vest und starck beyfamen / daß von beyden
 eins wurde: Mit dem Stue aber der beyder
 verliebter Herzen / schriebe er folgende Wort:
 „Du bist mein / und ich bin dein. Diese
 Schrifft hat auch der ewige Vatter mit
 höchster Freud und Wohlgefallen approbire
 und gutscheyden. Ingerzelter Eheliche
 Verbindung ist in der Warheit wunderbar-
 lich / und ist wohl zu mercken / daß Christus
 das Herz seiner Braut mit den Näglen sei-
 nes Creuzes nicht ohne Ursach vernägelt
 habe / sinne an / wie S. Bernardus sagt / serm.
 61. in Cant. Die Nägel Christi seind die
 Schlüssel der Göttlichen Schatzkammer.
 Weilen dan der verliebte Bräutigam der
 Braut sein Herz gegeben / hat er auch sei-
 ne Nägel / nemlich die Schlüssel seiner
 Schätze ihr geben wollen.
 Nachdem der Göttliche Bräutigam mit
 seiner Braut die Geistliche Eh. vermäh-
 lung gehalten / und dieselbe mit Erweisung
 als solcher großer Lieb und Freundschaft
 versiegelt und beschlossen hatte / ware noch
 übrig / der Braut ihre Pflicht und Schül-
 digkeit welche beyderseits entstanden war /
 anzukündigen: kame also Christus an einem
 folgenden Tag in ihre Cell und sprach:

Was machstu Joanna, meine Taub was
 machestu? Herz (antwortet seine Braut),
 Hier ist das Nichts. Der Herz sprach we-
 derum: Meine Geliebte / dieses Nichts
 machet mich verliedt / hinführo mußtu we-
 eine wahre Braut auff meine Sachen,
 achtung haben: Und ich / wie ein wahrer
 Bräutigam muß deine Sachen in acht-
 nehmen / inmassen dir anjeto bewußt / daß
 ich dein und du mein bist. „D wohl ein
 großes Wunder der unendlicher Gürtigkeit
 Gottes! Seine Majestät / spricht zu Jo-
 ann: Ich bin dein / und als ein solcher muß
 ich deine Sachen besorgen. Was würde
 hierzu der Fürst der Weltweisen / nemlich
 der Aristoteles sagen / der lib. 8. Ethic. c. 6.
 & 7. dieß nicht gesehen wolte / sondern ver-
 meinte es were unmöglich / daß zwischen
 Gott und den Menschen eine Lieb erwach-
 sen könne / weilen das Fundament der
 Freundschaft oder Lieb auff der Gleichheit
 zwischen beyden Verliebten beruhet: Gott
 aber hat mit dem Menschen keine gleichheit.
 Was würde er gedencen / wofern er jeh in
 der That besinde / daß nicht allein zwischen
 Gott und dem Menschen eine wahre Lieb /
 sondern auch eine bestendige Lieb sich erzeiget.
 Aber was die Weltweise leuthe mit natür-
 licher Vermunfft nicht begreifen können /
 das hat die Göttliche Gürtigkeit in seiner
 Braut Sr. Joanna von JESUS Maria
 gewircket. Ihme sey ewiger Lob
 im Himmel und auff
 Erden / Amen.
